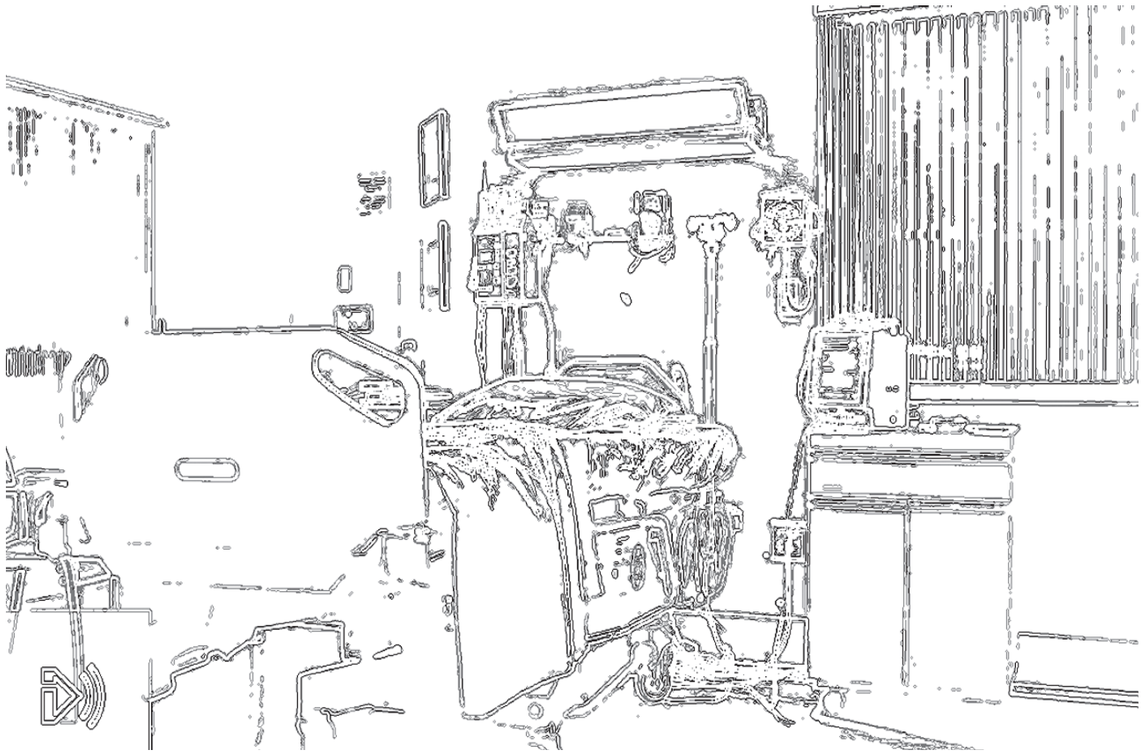


Unpleasant places

Ein verlassenes Krankenhaus

Memento mori.

Eins wird mir klar, als ich das leere Haus betrete: Krankenhäuser sind keine Sehnsuchtsorte:
Geburt, Entbindung, Krankheit, Bestandsaufnahmen, Wiederherstellung, Reparatur und Sterben. Es sind Orte des Geschehens. Der Notwendigkeiten. Der Entscheidungen. Ultimativer Wahrheiten. Leben und Tod.

Dieses leergeräumte Krankenhaus hier wirkt jedoch trostlos. Von allen guten Geistern verlassen. Es steht zum Abbruch bereit. Ich spüre ein leichtes Unbehagen, als wir dieses Haus betreten. „Unpleasant place."

Alles hier ist Vergangenheit. Fragmente deuten auf medizinische Funktionen und Infratruktur hin: Sterilisationsraum, Eigenblutspende, Röntgenzimmer, OP Saal etc...

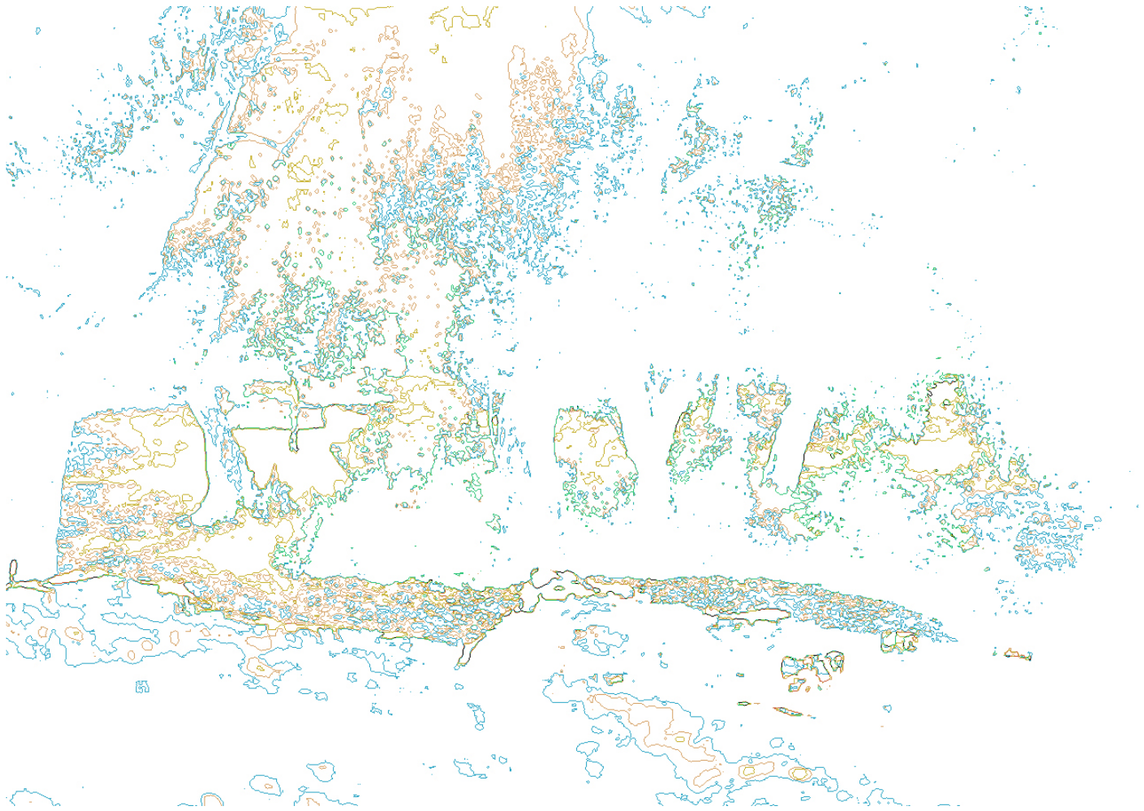
Draußen graben die Archäologen. Sie haben mehrere menschliche Skelette gefunden und fein säuberlich von der Erde befreit. Nun liegen sie da – in situ – und werden fotografiert. Ich frage die Leiterin, aus welcher Epoche die Skelette stammen. Sie sagt: „Neuzeit". Ich frage weiter: „Waren es Patienten des Vicentius- Krankenhauses?" „Nein, hier war früher mal ein Friedhof." Also alles Schichten, Geschichten, Gewesenes. Die Gegenwart scheint aus diesem Ort auch schon ausgezogen zu sein... aber *jetzt* gibt es noch Kunst im Übergangsstadium.

Beim ersten Mal bin ich 4 min in diesem „Atelierraum", dann steigert sich mein zweiter Besuch auf 10 min. Ich bekomme Beklemmungen, Brechreiz, Klaustrophie. Draußen ist schönstes Wetter.
Ich sitze mich auf einen drei herumstehenden Stühle.

Was soll ich hier?

Zunächst brauche ich einen Fluchtweg...

* Der Ausdruck Memento mori (lat. ‚Sei dir der Sterblichkeit bewusst') entstammt dem mittelalterlichen Mönchslatein. Er ist ein Symbol der Vanitas, der Vergänglichkeit



Sehnsuchts-Orte

Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi
silvestrem tenui Musam meditaris avena;
nos patriae finis et dulcia linquimus arva.
nos patriam fugimus – tu, Tityre, lentus in umbra
formosam resonare doces Amaryllida silvas.

Tityrus, du ruhst dich unter dem Blätterdach der weitausladenden Buche aus
und improvisierst ein Lied, das zum Wald passt, auf der kleinen Hirtenflöte.
Wir verlassen das Gebiet der Heimat und seine lieblichen Äcker. Wir fliehen aus der Heimat –
du, Tityrus – müßig im Schatten liegend – lehrst die Wälder, das Lied von der schönen Amaryllis als Echo zurückzuwerfen.

Vergil, aus: Bucolica / Hirtengedichte

Das leere Krankenhaus ist eher ein Un-Ort. Ein Skelett, das noch Linien aus vergangenen Zeiten zeigt. Postmorbide. Kein Ort, wo es mich freiwillig hinzieht.

Was sind Sehnsuchtsorte? Der Garten Eden? Meeresstrände mit Sonnenuntergängen? Das Paradies, durchzogen von Bächen, mit dem Wunsch ewig darin zu verweilen? Politische Sehnsuchtsbilder? Modelle eines besseren Lebens? Sinnbilder unserer Träume. Projektionsflächen unserer Fantasie, die durch ihre Atmosphäre und ihre Geheimnisse, ihre Schönheit, ihre reiche Geschichte und Kultur begeistern?

In seinen Hirtengedichten entwirft Vergil eine idealtypische Landschaft ewigen Frühlings, Arkadien, ein imaginäres Land der Seele. Ein Ort, der von Gottes Schöpfung, der Natur und ihren frei fliessenden Formen geprägt wird. Ein friedlicher Ort.

Aber auch in den Hirtengedichten ist der Aufenthalt in Arkadien nur vorübergehend: „Wir verlassen das Gebiet der Heimat und seine lieblichen Äcker. Wir fliehen aus der Heimat.“

Ich glaube gerade dadurch wird es ein Sehnsuchtsort. Ein Ort, an den man sich gerne zurück erinnert. Und der auch in der Zukunft liegen kann.

Unter dem Messer

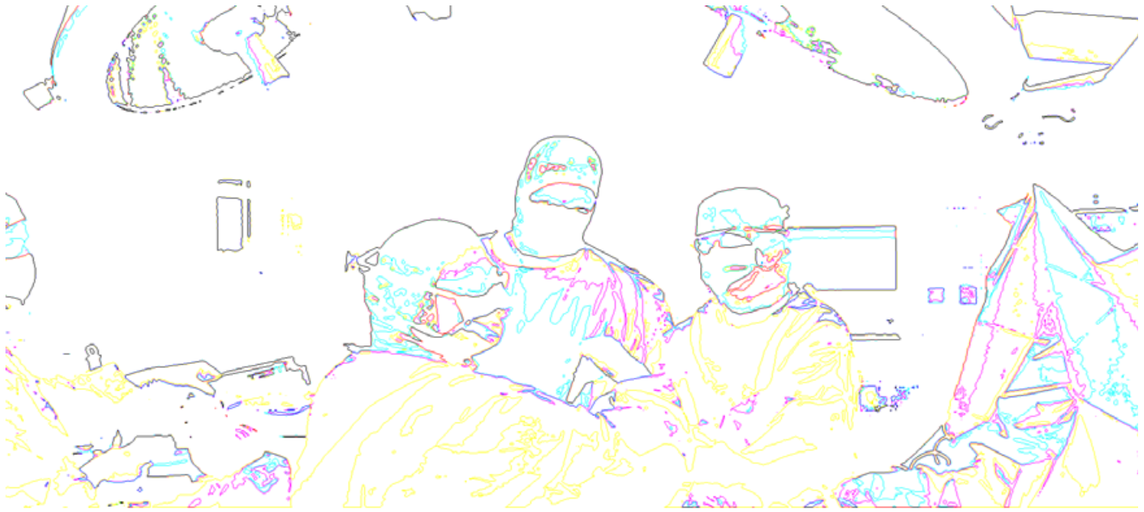
Örtlich betäubt, aber hellwach

Ich sitze tief im Sessel versunken, während mich im Krankenzimmer von T. umschaue. Ernstes Nicken und zerbrechliches Schweigen. Erst vor ein paar Tagen erfuhr ich, dass sie ins Krankenhaus eingeliefert worden war.

Mein Besuch bei T. erinnert mich an meinen eigenen Aufenthalt dort. Damals war es, als ob mich ein Kran aus dem Alltag gehoben hätte. Der nüchterne Alltag mit seinen Routinen kam mir im Vergleich zu der bevorstehenden Operation wie eine liebe gemütliche Gewohnheit vor. Ich spürte die Angst und gleichzeitig die Notwendigkeit, den Realitäten ins Auge zu blicken. Bestandsaufnahmen. Es ist seltsamer Moment, wo Du nur im OP-Hemd in die Anästhesie gebracht wirst. Du wirst auf der Bahre liegend geschoben, ohnmächtig wie ein Käfer – deinem weiteren Schicksal entgegen. Du kannst dabei die Deckenlampen zählen und/oder beten.

Während der Operation dann, merkst Du, dass es ganz menschlich zu geht. Als wärst du ein Teller, auf dem der Chirurg mit dem Besteck hantiert und Du als Patient würdest aus dieser Perspektive heraus einem Tischgespräch lauschen. Ganz alltägliche Themen. Und auch Witze. Da man mir Gesicht in diesem Moment gerade vernäht, kann ich nur innerlich mitlachen.

Ich wende ich meine Aufmerksamkeit an Orte im aussen zu, dort, wo ich jetzt lieber wäre. Sternenklare Nächte, Hängematte, Meeresrauschen, das Glimmen des Horizonts, eine Umarmung, ein geliebter Mensch, ein Getreidefeld an einem Sommerabend, Vogelgesang etcetera… Sehnsuchtsorte eben.

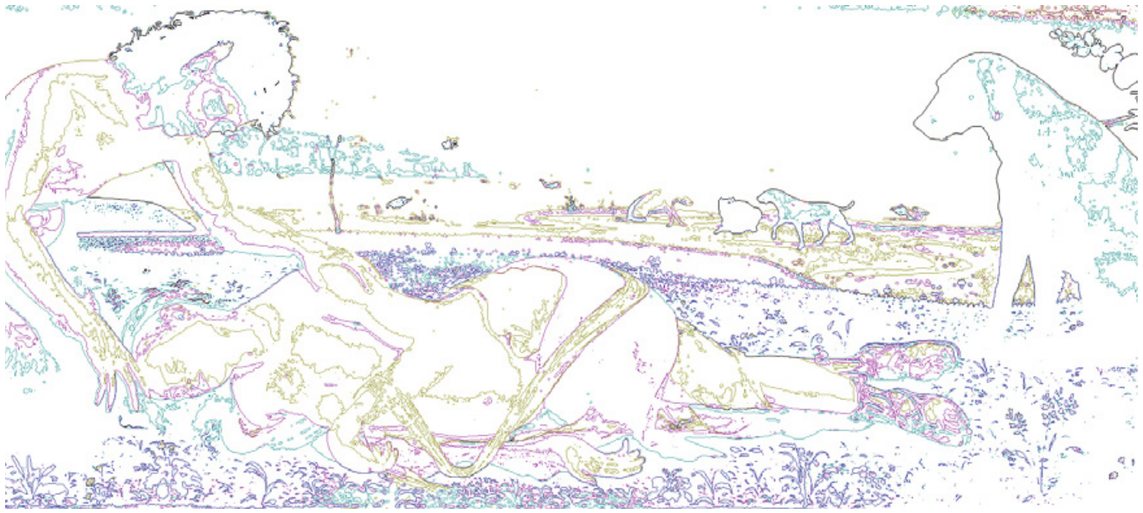


OP

Profit Center versus Heil-Orte

In dem Buch „Patient ohne Verfügung“von Matthias Thöns wird erwähnt, dass lebenserhaltene Massnahmen bei gut versicherten Patienten einen hohen Gewinn für Krankenhäuser abwerfen. Er meint, dass seit das Controlling über die Medizin wacht, sich viele Koordinaten zu Lasten der „Menschlichkeit“ geändert hätten. Der Mensch ist nicht mehr der Massstab, sondern die Effizienz.

Eine ehemalige Krankenschwester des Vicentius- Krankenhauses erzählt mir, dass sich das Umfeld und der Beruf sich stark verändert habe. „Früher waren wir noch ein Team von Ärzten und Pflegern, es gab Zeit für Zuwendung für die Patienten und der Focus lag auf dem Heilprozess des einzelnen Patienten. Der Ablauf heute ist viel funktionaler geworden. Krankenhäuser sind optimierte Werkstätten geworden, die die Menschen wieder instandsetzen. Für Heilung bleibt an diesen Orten kaum Zeit.“



Leiden = Schmerz x Widerstand

Man muss ertragen lernen, was man nicht vermeiden kann.
Michel Montaigne

Leiden vergrößert sich durch den Widerstand.
Schon seit Monaten lähmen mich Rückenschmerzen und Muskelschmerzen. Ich lerne: „Was wir ablehnen, verfolgt uns.“ Ich fürchte, ich lerne die Schmerzen zu gut kennen. Sie werden meine neuen Freunde. Eine unliebsame Begleitung, die mich viel Kraft kostet. Die Unbeschwertheit fehlt, es ist zermürbend. Meine Gedanken kleben fest an den schmerzenden Nerven/Muskelfasern und wickeln sich darum. Ich versuche die Situation zu akzeptieren. Liebevoll mit mir zu sein. Geduld mit der Einschränkung zu haben.
Mich an kleinen Dingen zu erfreuen. Das Tagesgeschäft: Kochen, waschen, putzen, pflegen nimmt mich voll in Anspruch.

Fluchtwege

I really don't care, do U?

Die Atmosphäre des abrruchreifen Krankenhauses löst bei mir sofortige Fluchtimpulse aus. Am liebsten und sofort mit einem tief röhrendem Fluchtfahrzeug auf und davon.

„Unpleasants places“

Die hier gezeigten Illustrationen und Texte sind während des Projekts „Visite“/ „Kunst-im ehemaligen-Krankenhaus in Konstanz entstanden. Durch eigene Krankheit eingeschränkt, ist aus dem ursprünglich angedachten Mal-Projekt eine Text-Bild-Collage geworden.

Ute Kledt, Juli 2018, Konstanz, www.annaloog.de

1999 Zeit – eine «tiktaktische» Ausstellung, Fotografien und Texte, Seminarzentrum Kronenhof, Berlingen, CH

2003 «Seensüchtige», Kronenhof, Berlingen , CH

2007 «Papier&was», Literaturhaus Gottlieben, CH
«The Pappies», Portraits auf Pappe – in Zusammenarbeit mit Kulturamt Konstanz
«The Pappies», Kulturzentrum Linse, Weingarten, D
«The Pappies», Skulpturenbiennale Künstlerverein Hilden/Düsseldorf, D
«The Pappies», Wien / Brunnenviertel, Gemeinschaftsausstellung, Galerie 38

2008 «Farbenfischen», Galerie Translake, Konstanz, D

2009 «The Pappies», Stadtmuseum Luckenwalde, Brandenburg, D

2010 «The Pappies», Galerie Fischergasse 10, Lauffenburg, CH
«H2Art», Fotoinstallation mit den «Natales», Arbon, CH
«Schwimmer und andere Bilder» Rorschacher Badhütte, Rorschach, CH

2012 VOL.1 bild skulptur objekt in der Städt. Galerie Villa Bosch in Radolfzell.
Gruppenausstellung 32 Künstler aus D, CH, A.

2014 «Wasserspiegel» Elbinsel Kaltehofe Hamburg: Ausstellung mit Erich Bäuerle und Alexander Lauterwasser, D
«Miles from anywhere», Schwarzhandpresse, Flaach, CH

2015 «Schwarzmarkt», Gemeinschaftsausstellung mit Künstlern aus dem Bodenseeraum, Galerie Lachenmann, Konstanz, D
«Artbeat» Vol. 2, Kunst und Benefizaktion, mit Künstlern aus Konstanz, Kreuzlingen, Zürich, Basel und London, im Bürgersaal, Konstanz

2016 «Kompostkinder”, Organisches mit Wachs und Pigmenten, Tiny House Gallery, Konstanz im Rahmen der Kunstnacht Niederburg/Konstanz
Mitwirkung im Schreibforum der Ausstellung „Spirit“ von Monika Drach, im Rahmen des Konziljubiläums Konstanz

2017 «Happy waters», Fotografien – Momentaufnahmen im See, Ausstellung, Klanglesung und Buch, Konstanz – in Zusammenarbeit mit der Musikschule und dem Kulturbüro Konstanz.

Teilnahme beim Forum zu Fragen der kulturellen Identität «Spirit» | Monika Drach | Konstanz Kulturzentrum

«Pappies» – Portraits aus Pappistan, Kloster Schussenried.

Eisbücher – Sonderausstellung «Das andere Buch» bei «Papier&was», Bodmanhaus, Gottlieben, CH.